

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 212 Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein. Montag, den 14. September 1914. Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schönlan in Oberlahnstein. 52. Jahrgang.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlossen, 5 Millionen Mark zur Kriegsanleihe zu zeichnen.

Berlin, 12. Sept. Wie verlautet, soll die Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe äußerst zahlreich eingegangen und ein großer Erfolg in Aussicht stehen.

München, 12. Sept. Die städtische Sparkasse in München zeichnete für die Reichskriegsanleihe 10 Millionen.

Dem Vernehmen nach wird die Zeichnung auf die neuen Kriegsanleihen sich bis zum 19. September erstrecken. Um auch kleinste Zeichnungen zu ermöglichen, wird die Stückelung bis auf 100 M. heruntergehen, wie auch andererseits sehr große Abschnitte ausgegeben werden sollen.

Die englisch-französischen Pläneschmiede.

Meisterhaft ist der diplomatische Einkreisungsplan des großen Künstlers Eduard des Siebenten gelungen. Feinde ringsum ist Deutschlands Los und — Ehre. Meisterhaft war auch der Lügenmachrichtenplan angelegt, mit dem die Ententegegner die zweideutigen wie die deutschfreundlichen Neutralen kopfschütteln zu machen verstanden. Im Besitze sämtlicher Seefahrt und eines weiten Bewusstseins gewonnen die Väter und Söhne der Lüge überall außerhalb der eigentlichen Kriegsschauplätze von Tag zu Tag immer mehr Gelände. Sie brauchten ihre Phantasie nicht allzu sehr anzufragen; sie blieben ohne Mühe im Bilde, die Kriegsergebnisse lieferten ihnen reichlich Stoff. Was die Deutschen leisteten an großen Taten, was die Deutschen im Sinne des Völkerrechts taten, schrieben sich diese Meister im Lügenpläneschmieden selber zu, und was die sieben Feinde Deutschlands an Niederlagen auf sich nehmen mußten und an himmelschreienden Freveltaten ruchlos verübten, das übertrugen diese Verwandlungskünstler auf die deutsche Kriegsführung.

In den letzten Tagen will nun nichts mehr helfen. Ein gutes Kunststücken von Frankreich, fast ganz Belgien, zahlreiche Festungen sind im deutschen Besitz, die Russenfälle in Ostpreußen hat eine ganze Armee gefangen oder vernichtet, eine zweite Hermannsschlacht steht bevor, in Russisch-Polen geht die Moskower Herrschaft mit Riesenschritten rückwärts, in Galizien wartet der Lemberg-Honig begierig auf den russischen Bären, — das macht doch einen gar zu schlechten Eindruck auf die unschlüssigen Neutralen, auf die friedlichen Völker. Drum kam der Vertrag, der gemeinsamen Friedenspflicht zur Pflicht machte, drum wurde so gewissert und geklärt vom großartigen Plane Joffres und Frenchs, drum wurden die Schwingen und Federn und Klauen des deutschen Adlers, des österreichisch-ungarischen Doppel-

adlers auf geduldigem Papier der Zeitungen und Erlasse verteilt. „Wir müssen gegenwärtig Opfer bringen“, mahnt der französische Kriegsminister, „aber wir marschieren zum Siege“. Von dem Geheimnis einer überlegenen englisch-französischen Taktik orakelt der militärische Mitläufer der Times, von einem Hineinlocken der besten Truppen Deutschlands nach Frankreich, von einem vernichtenden Stoße. Man braucht in England, scheint es, Soldaten; die Werbetrömmel hat ein Loch, und die phantastisch gekleideten Werbesirenen locken vergebens auf ihren aufgepusteten Rosinanten. Der französische Generalissimo Joffre aber bramarbasiert: „Es ist nicht mehr der Augenblick rückwärtszuschauen, sondern anzugreifen, den Feind zurückzudrängen und das gewonnene Gelände, koste es, was es wolle, zu behaupten.“ French wiederum, der hurtige Reiter und wahlere Mannstreiter, jetzt langsamitig auseinander, warum alle Waffengattungen der — nebenher bemerkt: dreimal in kurzer Zeit geschlagenen — englischen (Reihens-) Armee bei weitem vortrefflicher seien, als die deutschen Truppen und redet wie ein Beschwörer eindringlich von einem unmöglich verlaufenden Kriege. Im Jahre 1870 führte nämlich General Trochu, der Verteidiger von Paris, — jetzt bekleidet General Gallieni diesen Posten — unaufhörlich seinen unfehlbaren Siegesplan im Munde. Der Plan wurde aber ebensovornig fertig, wie das bekannte Gewebe der Penelope, und der Pariser Volkszorn verhöhnte damals tagtäglich diese Wichtigkeitserei in drolligen Gassenbauern; der Plan sei schon beim Rotar hinterlegt, spottelte man, nun sei ja alles im besten Lote. Nicht ohne Humor wird auch der Weltgeschichtsschreiber den Plan der Joffre, Millerand und French bald zum alten Eisen werfen müssen; denn die deutsche Heeresleitung schweigt und — handelt desto überlegter, bis Franzmann und Briten in der eigenen Schlinge zappeln.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

Abwarten!

B. L.-B. Berlin, den 13. September 1914.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer Schlacht geführt. Die von dem Feind mit allen Mitteln verbreiteten Nachrichten sind falsch.

Deutsche Flieger.

Mailand, 13. Sept. Der „Corriere della Sera“ läßt sich aus Paris vom 9. September nachts melden: Deutsche Flugzeuge, die Paris seit Donnerstag nicht mehr besucht haben, erscheinen jetzt über der Stadt Troyes, wo gestern mittag ein Flugzeug auf den Bahnhof eine Bombe fallen ließ, die einem Kürassier die Beine zerschmetterte.

einer Woche zum Reisen unfähig; momentan fühlt sie sich besser, wir müssen das hienieden! Ich habe durch Baronin Berinder eine geeignete, mit der Sprache vertraute Kammerfrau gefunden. Du wirst morgen zur Stadt fahren, in einem Hotel ersten Ranges für sie Zimmer mieten, und ich werde mit ihr am nächsten Tage folgen. Wir halten noch eine ärztliche Konsultation und Samstag reißt ihr ab!

„Ich weiß nicht, wie ich es bewerkstelligen soll, so bald alles zu ordnen!“

„Es muß geschehen! Verstehst du denn nicht, daß es für deine Mutter eine Frage von Leben und Tod sein kann? Du hast noch den ganzen morgigen Tag zur Verfügung, um etwaige Geschäfte abzuwickeln!“

„Ich muß mich doch auch um die Nacht kümmern!“

„Die wird dir keine Schwierigkeiten machen! Ich werde an den Reiter telegraphieren; er läßt sie dann holen und trägt für die Dauer des Winters für sie Sorge. Willst du deinen italienischen Diener mit dir nehmen?“

„Nein, keinesfalls!“ rief Hans hastig hervor.

Giorgio, der sein Geheimnis kannte, mit seiner Mutter und deren Dienerschaft in Verührung zu bringen, hätte geheißen, eine ganz unnütze Gefahr heraufzubeschwören.

Er ist nur auf dem Bache zu gebrauchen, sonst ein ganz dummer, einfältiger Bursche! Ich werde ihm somit einen Monatslohn geben und ihn dann entlassen.“

Da du folglich einen Diener brauchst, könntest du ja ebenso gut Ering zu dir nehmen!“ wandte der Graf ein.

Er würde gerne bei uns bleiben, erst gestern hat er mir davon gesprochen!“

Ering war der Kammerdiener des verbliebenen Obersten gewesen. Hans erwiderte nichts; ihm war zumute gleich einem Gefangenen. Ering kannte ihn von seiner frühesten Kindheit an; er war der fleißigsten pedantischen Diener, dem Hans unendlich Vertrauen schenken konnte.

„Das einzige, was mir deinetwegen unendliche Sorge macht, mein lieber Junge“, fuhr der Oheim fort, „ist der Umstand, daß deine Heirat jedenfalls wird verschoben werden müssen!“

Deutsche Flieger in Frankreich.

Mailand, 12. Sept. Gestern flog wieder ein deutsches Flugzeug über Versailles. Sofort wurde ein heftiges Geschützfeuer gegen es eröffnet und französische Flieger machten Jagd darauf, aber offenbar ohne Erfolg.

Der Kronprinz und der Kommandant von Longwy.

Berlin, 12. Sept. Der „B. L.-B.“ schreibt: Der Kronprinz hatte bekanntlich bei der Einnahme der Festung Longwy dem Kommandanten für die tapfere Verteidigung des Platzes den Degen belassen. Wie nunmehr verlautet, gab der Kronprinz Befehl, dem Kommandanten den Degen wieder abzunehmen, nachdem es sich herausgestellt hat, daß bei der Verteidigung von Longwy Dum-Dum-Geschosse verwendet worden sind. — Der Kommandant will von dem Vorhandensein der Dum-Dum-Geschosse nichts gewußt haben.

England:

Indische Truppen für England.

Mailand, 12. Sept. Der italienische Stationär „Confida“ sah bei Massana einen Transport indischer Truppen in der Richtung auf Suez, der von drei Panzerkreuzern und einigen Torpedobooten verfolgt wurde.

Zur Nachahmung empfohlen.

Breslau, 11. Sept. Ein hiesiger Kaufmann hat der „Bresl. Ztg.“ 300 M. zur Verfügung gestellt für denjenigen Soldaten des Deutschen Reiches gleichviel welcher Charge, der als erster mit der Waffe in der Hand während des Krieges englischen Boden betritt.

Zeppelinjagd in London.

Amsterdam, 12. Sept. „Daily Telegraph“ vom 10. September meldet, daß ein Luftschiff Tag und Nacht über London manövriere. Die Bürgerwehr solle nicht ängstlich werden, denn es sei ja ein englisches Luftschiff, das die Stadt bewache.

Ausweisung der deutschen und österreichischen General-konsuln aus Indien.

Wien, 12. Sept. Wie die „Reichspost“ von diplomatischer Seite erfährt, steht nunmehr auch in Indien die Ausweisung der österreichisch-ungarischen und deutschen Generalkonsuln bevor.

London, 13. Sept. Lord Curzon sagte in einer Rede in Glasgow, er hoffe, es zu erleben, daß die Panzen bengalischer Reiter auf den Straßen Berlins funken und dunkelhäutige Gurkhas es sich in den Potsdamer Parks bequem machen.

Der Rückgang des englischen Handels.

Lausanne, 11. Sept. Die „Gazette du Lausanne“ gibt eine Mitteilung der englischen Handelskammer wieder, derzufolge im August die englische Einfuhr um 350 Millionen, die Ausfuhr um 500 Millionen Franken gesunken sei, obgleich Großbritannien die Seewege beherrsche.

Zuchthaus für Zahlungen an Deutsche!

London, 11. Sept. Am englischen Parlament wurde

„Meine Heirat?“ wiederholte Hans; es währte eine kleine Weile, bis er sich zu fassen vermochte. Dann, nach kurzem Bögern, sprach er zum Bekannten seines Oheims lachend:

„O, das wird schon alles in Michtigkeit kommen! Ich meine natürlich —“, fügte er hastig hinzu, „das ist ein nebenfälliger Umstand, verglichen mit dem Gesundheitszustand meiner guten Mutter!“

Nun hätte sich Hans natürlich die beste Gelegenheit geboten, seinem Oheim und Vormund ein umfassendes Geständnis abzugeben, welches für den ganzen Verlauf seines weiteren Lebens nur segensbringend hätte wirken können. Er war jetzt in der Lage, zu sagen: „Verzeih, lieber Onkel, ich laun Fräulein Berinder ganz unendlich heiraten, weil ich sie nicht liebe und — weil ich schon mit einer anderen verlobt bin, der mein ganzes Herz gehört!“ Aber er sprach nichts Derartiges. Wozu auch? Bestand doch die Möglichkeit, daß sie ihn während seiner Abwesenheit eines anderen wegen aufgab, und dadurch würde sich die für ihn momentan bestehende Schwierigkeit auf die einfachste Weise von selbst lösen.

Bei dem gegenwärtigen Gesundheitszustand seiner Mutter ließ sich natürlich gar nicht daran denken, ihr die Wahrheit kund zu tun; er mußte somit das Geheimnis auch noch fernerhin behüten. Das ärgerte dabei war, daß er ganz unmöglich die Zeit erübrigen konnte, um nach Ferien zu fahren und seiner Frau alles selbst zu erklären.

Auf der Fahrt nach London erlief er aber doch einen Plan, wie er es werde ermöglichen können, Abschied von Lilly zu nehmen. Er wollte ihr Nachricht senden, daß sie am Freitag früh mit dem Morgeneilzug von Ferny aus nach der Umsteigestation fahren solle, und er konnte dort mit ihr zusammentreffen und doch wieder rechtzeitig nach London gelangen, um Mutter und Oheim zu empfangen. Er studierte den Fahrplan und klügelte heraus, daß sie sich ganz leicht auf die erforderlichen drei Stunden werde einfinden können, ohne irgendwelchen Verdacht zu erregen. Er beschloß folglich, sobald er in London eintreffe, ihr zu schreiben und sie genau von allem zu informieren, was sie zu tun habe.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von G. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

40] „Gott sei Dank, daß du endlich da bist!“ rief er, ihm voll Wärme die Hand drückend. „Wir haben deiner dringend bedurft!“

„Mamas Zustand hat sich doch nicht verschlimmert?“ „Nein, sie befindet sich sogar besser, aber trotzdem läßt ihr Befinden viel zu wünschen übrig! Deine Mutter ist heute auf. Wir hatten, wie ich dir bereits schrieb, einen berühmten Professor aus London hier. Ich bin froh, daß er eine bessere Diagnose stellt, als ich zu hoffen wagte; aber er meint, daß ihre Konstitution eine äußerst schwache sei. Unter keiner Bedingung darf sie den Winter über in London bleiben; sie soll vielmehr so rasch als möglich nach Algerien reisen, und du, mein Junge, mußt sie begleiten!“

Dem jungen Manne schwindelte. „vermag ich ihr denn hinreichend nützlich zu sein? Wäre es nicht besser, wenn du mit ihr reisen wolltest? Ich könnte ja später nachkommen!“

„Nein, Hans, ich kann nicht!“ entgegnete Graf St. John ernst; er gedachte der alte Gerüchte, die einst über ihn zirkuliert hatten, daß er seine Schwägerin weit mehr geliebt habe, als deren Gatte es getan, und in Erinnerung an jenes mühsame Gerüchte lofer Jungen sagte er sich, daß es viel besser wäre, wenn ihr Sohn sie begleitete.

„Ich kann nicht fort, Hans“, wiederholte er, „und du bist auch der geeignete Reisemarschall für deine Mutter!“

„Gottseilich gibst du mir wenigstens einen Spielraum von vierzehn Tagen?“

„Nein, mein Junge, ihr werdet Samstag reisen!“

„Unmöglich, Onkel! Heute haben wir ja schon Mittwoch!“

„Ganz und gar nicht unmöglich! Ich habe schon alles vorbereitet; bedenke, daß jeder Tag der Verzögerung deiner Mutter Gefahr zu bringen vermag! Steht sich noch ein Demamtsanfall ein, so ist sie vielleicht für die Dauer

ein Gesperrtbrief eingebracht, wonach Zahlungen an das feindliche Ausland verboten werden, selbst zur Abwicklung von Engagements, die vor dem Ausbruch des Krieges eingegangen sind. Die Büchereinsicht soll in Verdachtsfällen erlaubt werden. Der Verkehr mit außereuropäischen Ziti- alen deutscher Geschäfte wird gestattet. Verstöße gegen das Gesetz können mit 7 Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Deutsche Angriffslust in den Kolonien.

Haag, 12. Sept. Nach einem englisch-amtlichen Bericht sind am Mittwoch bei dem Angriff deutscher Truppen in Karonga am Nordwestufer des Nyassasees (auf englischer Besetzung) von den Engländern 4 Offiziere gefallen. Sieben Mann wurden auf englischer Seite verwundet.

Nach englischen, im Haag eingelaufenen Nachrichten sind bei Kämpfen in Kamerun 3 Offiziere gefallen.

Da die Engländer nur ihre Offiziersverluste zu melden wissen, nichts aber über den Ausgang der Kämpfe, darf man wohl annehmen, daß unsere Schutztruppen in allen Fällen siegreich gewesen sind.

Stimmungsbilder aus London.

London, 12. Sept. Die englischen Blätter jammern bereits über die große Anzahl der Flüchtlinge, die aus Belgien und Frankreich hierher kommen. Allenthalben ist die Furcht vor Bomben groß. Namentlich in Antwerpen, wo kein Mensch bleiben will. Wer nur etwas Geld hat, verläßt die Stadt. Viele Flüchtlinge lassen ihren ganzen Besitz zurück, um nur schnell nach London zu kommen. Die große Zahl der Flüchtlinge muß wohl oder übel in England Eindruck machen, einerseits werden dadurch die Siegesmeldungen der Zeitungen erschüttert, andererseits werden es sich die Engländer unter solchen Umständen überlegen, als Freiwillige in die Armee einzutreten, deren Erfolge so wenig zufriedenstellend sind.

Die deutschen Kreuzer auf dem Ozean.

London, 11. Sept. Unter der Spitzmarke: „Schnelligkeit! Schnelligkeit!“ schreibt der „Daily Telegraph“: Die Nachricht, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut und besitzt jetzt neun, die eine Schnelligkeit über 27 Knoten haben. Seit Ersparnisse in der britischen Marine gemacht werden mußten, um die Parlamentsmehrheit zu befriedigen, mußte sich die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen behelfen. Sie datieren von der Zeit vor Erfindung der Schiffs turbine. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Überlegenheit von Kreuzern gefunden, aber kaum einer läuft schneller als 25 Knoten, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Geschäftsleute müssen unter diesem Mangel leiden.

Indische Hilfstruppen.

Rotterdam, 14. Sept. Reuter meldet: Es ist kein Geheimnis, daß Indien bereits 2 Infanterie-Divisionen u. eine Kavalleriebrigade nach Europa geschickt hat. Weitere Truppentransporte folgen, sodaß eine indische Armee von 70 000 Mann auf dem Kriegsschauplatz sein wird.

Die indischen Truppen können selbstverständlich das westeuropäische Herbst- und Winterklima nicht vertragen. Aber sie werden hoffentlich gar keine Gelegenheit mehr bekommen, mit den „verbündeten sechs Mächten“ zu fechten.

Rußland:

Wieder ein großer Erfolg!

B. L.-B. Berlin, den 13. September 1914.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee befindet sich in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze, und 20 bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Wien, 12. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: 10. Sept.: abends: Die Schlacht bei Lemberg dauert fort und der Angriff gewinnt allmählich an Raum.

Nachrichten vom südöstlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß Teile der serbischen Armee, während wir die Drina überschritten, in Serbien einbrachen. Die Abwehr wurde sofort eingeleitet.

Der Stellvertreter des Generalstabschefs.

v. Höfer, Generalmajor.

Syrmien ist ein slavonisches Comitatus zwischen Drave, Save und Donau mit dem Hauptort Zulovar.

Ein Erfolg der Oesterreicher bei Lemberg.

B. L.-B. Wien, 13. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: In der Schlacht bei Lemberg gelang es unseren an und südlich der Grodener Chaussee angelegten Streikkräften den Feind nach stätigem hartnäckigen Ringen zurückzudrängen, an 10 000 Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten.

Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser Nordflügel bei Rawaruska von großer Uebermacht bedroht ist und überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Danil als auch in dem Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfeld von Lemberg vordrängen. Angesichts der sehr bedeutenden Uebermacht des Feindes war es geboten, unsere schon seit 3 Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfende Armee in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereitzustellen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes. von Höfer.

Russische Offiziere mit dem Gummiknüppel.

Von der Kriegsbegeisterung der russischen Soldaten kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß in den Säbelscheiden gefangener russischer Offiziere Gummiknäppel statt der Degen gefunden wurden. Mit diesen Knäppeln werden die widerstrebenden Soldaten in die Schlacht hinein geprügelt; sie müssen von wunderbarer Kriegsbegeisterung erfüllt sein!

Die große Schlacht bei Lemberg.

Wien, 11. Sept. Telegramme der Kriegsberichter- statter aus dem Kriegspressequartier melden übereinstim- mend, daß die Kämpfe um Lemberg mit unverminderter Heftigkeit fortbauern. Die Offensive der österreichisch- un- garischen Truppen, deren Glanz unbefriedigend sei, mache große Fortschritte. Die Lage werde zuversichtlich beurteilt. Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef erhielt gestern die Feuertafel. Während des Kampfes befand sich der Ar- meeoberkommandant Erzherzog Friedrich mit seinem Ge- neralstabschef General der Infanterie Freiherrn Conrad v. Hötzendorf auf dem Schlachtfeld.

Ein russischer General als Spion erschossen.

Wien, 13. Sept. Das Sozialer Blatt „Sutro“ mel- det: Der Generalgouverneur von Odessa, General Kaul- bart, sei wegen Spionage erschossen worden.

Die erbeutete Kriegskasse.

Berlin, 12. Sept. Landtagsabgeordneter, Bürger- meister Preuß aus Striegau, der als Hauptmann und Kom- pagniechef in einem Reservejägerbataillon an den Kämp- fen bei Tannenberg teilgenommen hat, teilt in einer Karte an den Magistrat von Striegau mit, daß seine Kompanie von den Russen eine Kriegskasse mit 140 000 Rubeln erbeu- tet habe.

Die Unmenschlichkeit der russischen Heerführer.

Berlin, 12. Sept. Der Kriegsberichterstatler Baron von Roshklyt erfährt über die Unmenschlichkeit der russi- schen Heerführer an zuständiger Stelle:

1. Der russische General Krennensampff hat den Befehl erlassen, durch eine besonders touragierte Kompanie alle Förster der Romintener Heide ausheben und erschießen zu lassen.

2. Der inzwischen gefallene General Marton hat befohlen, alle Ortschaften im Bereiche der russischen Truppen zu verbrennen und alle männlichen Einwohner zu erschießen, auch wenn diese nicht am Kampfe teilnehmen, doch die Her- gabe von Nahrungsmitteln verweigern.

Roshklyt sagt noch: Hier handelt es sich um die aus den Akten des Generals Marton festgestellte Tatsache, daß die russischen Heerführer eine unmenschliche Kriegsführung befehlen: „Ich glaube, daß die öffentliche Meinung sich ge- gen die Einführung asiatischer Barbarei auf deutschem Bod- den mit dem Verlangen auflehnen wird, die Völkerrrechts- schänder, sobald sie gefangen werden, nicht als Truppen, sondern als Verbrecher zu behandeln.“

Der Zar vor dem Kriegsausbruch.

Berlin, 12. Sept. Die „Rf. Ztg.“ meldet: Von wohlunterrichteter Seite erhält der „Vorposten“ über die politischen Vorgänge in Petersburg beim Kriegsaus- bruch folgende Einzelheiten, nach denen der Zar das auf das Drängen der Kriegspartei ausgestellte Mobilisationsdekret dreimal annulliert.

Für den Krieg waren der Großfürst Nikolai Nikolaje- witsch, der Minister des Innern Maklawow, der Justizmini- ster Schtscheglowitow und nicht zuletzt der Kriegsminister Suchomlinow, dessen Geldverlegenheiten in Petersburg sprichwörtlich sind.

Gegen den Krieg waren der Ackerbauminister Krivo- schin, Fürst Trubekoi, der zuletzt anstelle von Hartwig Gejander in Belgrad war, und bis zu einer gewissen Phase auch der Minister des Aeußeren, Saffanow. Als sich die Situation zuspitzte, war es aber Saffanow selbst, der den Zaren in einem halbstündigen telephonischen Gespräch end- lich überredete, Ernst zu machen. Der Kriegsminister Su- chomlinow sekundierte dabei. Es wurde dem Zaren aus- einandergesetzt, daß seine Dynastie in Gefahr schwebte. Dar- aufhin stellte der Zar zum vierten Male das Mobilmach- ungsdekret aus.

Köln, 14. Sept. Aus London meldet die „Köln. Ztg.“ Die russische Behörde hat den deutschen Konsul in Albo we- gen Verdachts der Spionage hinrichten lassen.

Belgien:

Vor Antwerpen.

B. L.-B. Berlin, den 13. September 1914.

In Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen ge- macht worden, bei dem 3 belgische Divisionen zurückgeschla- gen worden sind.

Vor Ostende.

London (indirekt), 12. Sept. Die „Times“ meldet aus Ostende unterm 7. Sept.: Heute morgen erschien plöz- lich ein Trupp Ulanen in einem Ort 19 Kilometer von Gent zwischen Gent und Veirvelde. Sie zerstörten die Eisenbahn mit Explosivstoffen und durchschnitten die Telegraphen- drähte, bevor sie weiterritten.

Aus Gent.

Haag, 12. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Con- rant“ meldet: Auf dem Stadthaus von Gent weht die ameri- kanische Flagge neben der belgischen, da die Stadt Gent den Schutz der Vereinigten Staaten für die friedlichen Bürger, sowie für die Kunstschätze erbeten hat.

Die Stadt Gent braucht keinen Schutz, wenn sie dafür sorgt, daß ihre Bürger nicht zu Meuchelmördern gegen un- sere Soldaten werden. Schießen ihre Bürger aber auf un- sere Soldaten, so wird auch die Strafe vollzogen werden.

Rotterdam, 12. Sept. Aus Gent wird gemeldet, die Stadt habe die durch den deutschen General geforderten Leistungen nicht aufgebracht. Anscheinend habe der Ge- meinderat sich widersetzt.

Serbien:

Die Albaner besiegen die Serben.

Saloniki, 12. Sept. Nach einer hier eingetroffe- nen Meldung findet auf dem Gebiet von Dibra ein Kampf zwischen serbischen Truppen und bewaffneten Albanern statt. Ein Bataillon Serben wurde gefangen genommen. Ein Geschütz und viel Kriegsmaterial wurden von den Al- banern erbeutet. Auch in dem Gebiet von Kossowo sind die Albaner im Vormarsch begriffen.

Belgrad in Brand geschossen.

Aggram, 12. Sept. Semlin ist (laut „Berl. Morgen- post“) von der Zivilbevölkerung geräumt worden, da die Stadt, obwohl offen, von den Serben beschossen worden ist. Unsere Truppen haben darauf Belgrad zu beschießen begon- nen, das in wenigen Stunden einem Trümmerhaufen gleich, der an vielen Stellen in Flammen stand.

Pest, 14. Sept. Blätter melden aus Bofowar: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion eines Blattes folgendes Telegramm geschickt: Nach Mitteilung des Ge- neralkommandos ist jede Gefahr für die Stadt Semlin ge- schwunden, da unsere Truppen die Serben völlig zurück- geschlagen haben.

Andere Mächte:

Erregung unter den Arabern.

Rom, 11. Sept. Der Belgier „Nesto del Carlino“ meldet aus Kairo, daß die Araber in lebhafter Gärung sich befinden. Am 1. September plünderten arbeitslose Traber an verschiedenen Punkten der Stadt die Nahrungsmittel- läden und beschimpften vorübergehende Europäer; erst als ägyptisches Militär mit Maschinengewehren erschien, be- ruhigte sich die Menge. Infolge der Schwierigkeiten des Verkaufs der Baumwollenernte herrsche in Ägypten große Not.

Rom, 13. Sept. Der neue amerikanische Botschafter bei der französischen Regierung, Sterp, drückt laut „Zef- f.“ wiederholt den Wunsch des Präsidenten Wilson aus, zu vermitteln.

Die nordischen Staaten und Deutschland.

Stockholm, 11. Sept. Nach dem hiesigen „Dag- blad“ erklärte der bekannte schwedische Gelehrte und So- zialist Prof. Steffen:

„Ich vermag in einer unlöslichen staatsrechtlichen Fö- deration unseres Landes mit Norwegen, Dänemark und Holland, einem Bunde, dessen Rückgrat das Deutsche Reich oder eine weitere politische Entwicklungsform Deutschlands bilden würde, kein Unglück für unser Volk zu sehen.“

220 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Bis 11. September waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon sind:

1680 Offiziere und 86 700 Mann Franzosen,
1830 Offiziere und 91 400 Mann Russen
440 Offiziere und 30 200 Mann Belgier,
180 Offiziere und 7 350 Mann Engländer.

Unter den Offizieren befinden sich 2 französische Gene- räle; Russen: 2 kommandierende Generale, 13 Generale; von Belgien der Kommandant von Lüttich.

Eine große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich im Transport zu den Gefangenenlagern.

Berlin, 13. Sept. In der gestern nachmittag ange- gebenen Zahl der auf den Übungsplätzen untergebrachten Kriegsgefangenen sind die bei Maubeuge gefangenen 40 000 Franzosen, sowie ein großer Teil der in der Schlacht bei Tannenberg gefangenen Russen nicht enthalten.

Der König von Bayern im Felde.

München, 12. Sept. Der König, der wieder ins Feld gereist ist, traf unterwegs mit seinen Söhnen zusam- men. Er besichtigte zahlreiche bayerische Regimenter und überreichte dem bayerischen Kronprinzen einen Tagesbefehl an die bayerischen Truppen, in dem er ihnen seine Aner- kennung und den wärmsten Dank für ihr tapferes Verhal- ten ausdrückt.

Auszeichnung eines Fliegers.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Dem Fliegerleutnant Eichhorn ist für tapferes Verhalten vor dem Feind u. wert- volle Aufklärungsdienste vom Kronprinzen Rupprecht per- sönlich das Eisene Kreuz überreicht worden.

Absperrung der Gefangenenlager.

Berlin, 12. Sept. Das Gefangenenlager von Dö- beritz ist für die Öffentlichkeit streng abgeschlossen worden. Der große, mehr als 15 000 Russen und Franzosen fassende Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden ist seit heute gegen die Annäherung Neugieriger abgesperrt.

Ein tapferes Regiment.

Kassel, 12. Sept. Nicht weniger als 110 Eisene Kreuze 2. Klasse sind an die tapferen Angehörigen des hier und in Krollen garnisonierenden Infanterie-Regiments von Wittich, 3. Kurheffisches Nr. 83, verliehen worden. Of- fiziere und Mannschaften haben sich bei dem Sturm auf Lüttich ausgezeichnet. Obenan steht Oberst und Regiments- kommandeur Graf Moltke, dann Major von Winterfeld, ferner 6 Hauptleute, 3 Oberleutnants, 12 Leutnants, davon 6 der Reserve, 5 Feldwebels, 15 Unteroffiziere und Serge- anten, sowie 65 Einjährig-Freiwillige und Musiketiere.

Der Kronprinz bittet um Zigarren.

Berlin, 11. Sept. Der Kronprinz hat in einem Te- legramm an den Berliner Lokalanzeiger gebeten, für die Mannschaften seiner Armee große Massen von Tabak und Zigarren zu sammeln und diese unter möglicher Beschleu- nigung abzuliefern. Der Lokalanzeiger errichtete darauf- hin eine Sammelstelle für Kriegszigarren. Heute gehen 20- tausend Zigarren als Spende des Verlags ab.



Eingangstor zur Zitadelle von Nancy

Aufruf

an das gesamte deutsche Handwerk.

Hilfe, rasche und reichliche Hilfe für die ostpreussischen Handwerker!

Plötzlich und mitten aus dem beruflichen Schaffen und Wirken trieb die barbarische Kriegsführung der russischen Hunnenhorden unsere Handwerksbrüder im Osten Deutschlands in die Flucht. Raubend, fegend, brennend, schändend und mordend — kein Alter, kein Geschlecht schonend — brachen die Tartarenbanden des Verbündeten der großen Nation, die nach Guizot durch ihre Eigenschaften besonders geeignet sein soll, an der Spitze der europäischen Zivilisation zu marschieren, in die geeigneten ostpreussischen Lande und über deren friedliche Bewohner herein. Wer nicht grausam und menschenförmig hingemordet werden wollte, konnte sein und seiner Angehörigen nacktes Leben nur unter den schrecklichsten, unbeschreiblichen Leiden und Gefahren retten. Gab und Gut aber und die Existenz unserer Berufsbrüder und ihrer Familien fiel der völligen Vernichtung Opfer.

Solch namenlosem Elend gegenüber ist es unsere Pflicht, deutsche Handwerker, die fürchterliche Not unserer ostpreussischen Handwerksgenossen zu lindern mit allen unseren Kräften, nach unserem ganzen Vermögen. Wie noch hat in Not und Gefahr das deutsche Handwerk verfaßt und auch jetzt wird es in seiner Gesamtheit ohne Säumen den von Haus und Hof vertriebenen Handwerkern rasche und reichliche Hilfe bringen. Jeder Handwerker wird freudig geben, die kleinste Gabe ist willkommen und sicherlich wird kein Glied unseres deutschen Handwerks fehlen, an dem Hilfswerk mitzuarbeiten treu unserm stets hochgehaltenen Panier: „Einer für Alle und Alle für Einen!“

Ebenso jeder sein Scherlein zum

„Hilfsfonds für ostpreussische Handwerker,“ sei es durch die zuständige Handwerkskammer, Innung oder sonstige Fachcorporation oder sei es direkt an die Handwerkskammer zu Berlin.“

Handwerker Deutschlands! Es gilt, von aller Vessentlichkeit, vor der ganzen zivilisierten Welt zu belunden, daß das Deutsche Handwerk von den Alpen bis zur Waterkant, vom Westen bis Osten ebenso wie die deutsche Nation

Eins ist bis in den Tod.

Berlin, den 6. September 1914.

Der Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin.

C. Rahardt, Vorsitzender.

Der Zentralausschuß vereinigter Innungsverbände Deutschlands.

Marcus, Vorsitzender.

Der Vorsitzende der Handwerkskammer zu Gumbinnen.

Karschud.

*) Gaben sind zu adressieren bei direkter Einbringung: An die Handwerkskammer zu Berlin

„Hilfsfonds für die ostpreussischen Handwerker“

Berlin S.W. 61, Teltowerstraße 1—4.

Selbstredend werden Schenkungen auch aus Nichthandwerkertreuen mit wärmstem Dank entgegengenommen.

Aufforderung

an Mütter und Schwestern, Frauen und Bräute unserer im Felde kämpfenden Brüder.

Für die Verpflegung unserer Angehörigen im Felde sorgt die Heeresverwaltung. Die Liebesgaben sollen diese Verpflegung ergänzen und Erleichterungen und Erfrischungen hinzufügen.

Munitionskolonnen, Feldsanitätswagen und Verpflegungstransporte gaben 1870 und geben heute noch die Möglichkeit, zweckmäßig ausgesuchte und verpackte Liebesgaben — wenn auch im Einzelnen im kleinen Umfange — vorgeschobenen Kommandos und damit den am Feinde ste-

henden Soldaten zuzuführen. Das will die Liebesliste, zu deren Stiftung hiermit aufgefordert wird. Nehmt dazu eine ausgelüftete Zigarrentüte und füllt hinein:

1. ¼ Pfd. gemahlene Kaffee,
2. ½ Pfd. Tee,
3. für 10 Pfg. Würfelzucker in mögl. kleinen Stücken,
4. 10 Gramm kristallisierte Zitronensäure in Papierbeutel zu Wasser als Getränk und zum Ausspülen des Mundes,
5. ein Schächtelchen Pfeffermünzplätzchen,
6. drei Paar Brausepulver,
7. 2 Tafeln fettarme, harte Schokolade,
8. einige kleine Stücke Seife,
9. eine Stange Salicyl-Vaseline gegen Wundläusen,
10. Streichhölzer in Metallboxen.

Den Rest des Raumes füllt mit gutem Tabak, Zigarren u. Zigaretten bestmöglichst aus. Füllt um die Kiste neuere Zeitungen und bindet diese mit starkem Bindfaden fest; darüber wickelt soviel wie möglich Strümpfe und Leibbinden. Das Ganze wird dann in eine möglichst wasserdichte Hülle fest und glatt eingeschürt.

Der beizufügende Frachtbefehl muß den Inhalt der Sendung (Liebesgaben) und die empfangende Stelle (Abnahmestelle Nr. 1 und 2 am Sitz des stellvertretenden General-Kommandos) des Abendeorts enthalten. Das Frachtstück muß mindestens auf 2 Seiten auf aufgestellten Zetteln die gleichen Angaben und Adressen und außerdem die Bezeichnung „freiwillige Gaben“ führen und wird dann frachtfrei befördert.

Wer seinen Angehörigen im Felde Liebe betätigen will, stiftet allein oder mit anderen eine solche Liebesliste und sende sie ohne weitere persönliche Adresse an die oben genannten Abnahmestellen für freiwillige Liebesgaben oder an die unterzeichnete Stelle. Jeder Empfänger wird dankbar seiner Lieben in der Heimat gedenken.

Dirschau, den 27. August 1914.

Der Delegierte des Depots der freiwilligen Liebesgaben am Stappenhauptort der 8. Stappeninnspektion.

Zusätzlich wird bemerkt: Gegenstände, die in großen Massen gebraucht werden, deren Zuführung daher von möglichst vielen Stellen dringend erwünscht ist, sind folgende: Erfrischungsmittel. a) Fettarme Schokolade, Tee, gemahlener Kaffee, Würfelzucker, Nährweibäckchen, Zitronensäure in Kristallen, Milchpulver. b) Tabak in allen Formen, Zigaretten, Zigarren, Streichhölzer in kleinen Blechboxen.

Gebrauchsgegenstände: Seife, Salicylvaseline (gegen Wundläusen). Kurze Pfeifen. Neuere Zeitungen seit der Mobilmachung. Zahnbürsten.

Bekleidung u. Schutz gegen Witterung: Halbwollene Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Taschentücher, Puls- und Ohrenwärmer, Halstücher, Leibbinden.

Verbandgegenstände: Verbandstoffe aller Art aus Leinen, Verbandwatte, Gazen und medizinische Verbandstoffe, Verbandtücher.

Für Lazarette, Erfrischungskationen, Verwundeten sammeln: Gute Weine, Cognac, Fruchtsäfte, natürliche Mineralwässer, auch künstliches Selterswasser, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 14. September.

!! Eine Besprechung über die Lebensmittelversorgung der Stadt für den kommenden Winter fand gestern nachmittag auf die Anregung des Herrn Bürgermeisters Schütz im Gasthaus „Stolzenfels“ statt. Veranlassung dazu bot ein Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten des ermutigenden Inhalts, daß Deutschland den Segensschwall einer überaus glücklichen Ernte und außerordentlich zahlreichen Schlachtviebestandes zu bewältigen Vorkehrungen

treffen müsse, während unsere Feinde mit der Beschaffung von Nahrungsmitteln ihre liebe Not haben. — Der Bundesrat hat am 11. d. M. dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, die Zustimmung erteilt. Es ist damit eine wirksame Maßnahme getroffen, um in einem Zeitpunkte einen nachteiligen, durch nichts gerechtfertigten Preissturz für Fleisch zu verhüten und in einem anderen Zeitpunkte einer unnatürlichen, für die Volksernährung bedenklichen Steigerung der Fleischpreise vorzubeugen. — Dieses Verbot erleidet jedoch eine Ausnahme in Rücksicht des ungewöhnlich reichen Schweinebestandes und im Hinblick auf die Herstellung von Dauerwaren. Die vorhandene russische Futtergerste dürfte bald versäutert und die Folge davon ein stark vermehrtes Abstoßen von Schweinen sein. Es kann daraufhin nicht ausbleiben, daß die Schweinepreise nach einem vorübergehenden Tiefstand rasch wieder steigen. Diese Teuerung gilt es abzuwenden. Größeren Gemeinden bieten sich zu diesem Zwecke die verschiedensten Handhaben, (Aufbewahrung von Vorräten in Gefrierhäusern; Massenbezug aus Holland usw.) die uns unerreichbar bleiben. Nach kurzem Hin und Her erwiesen sich folgende Vorschläge als die raschesten: Metzger und Hauschlächter, schlachtet Schweine, pökelt, räuchert oder friert hierfür bestimmte Teile! Bürger, eßt Schweinefleisch, zumal Rind-, Kalb- und Hammelfleisch zurzeit ziemlich teuer ist! Sonst können die Schlächter keine Dauerwaren fertigen. Schränkt die Hauschlachtungen vor allem nicht ein, wenn auch der Familienvater ins Feld zog, oder andere Wandlungen euch betroffen haben! Regt Euch nicht unnötig auf; es wird kein Mangel eintreten! Unsere Provinz hat sich nur wegen der Rückwirkungen anderer, minder geeigneter Provinzen auf sie vorzusehen. Reiche Kartoffelernte, also ausreichende Mengen von Schweinefutter, werden bald herein sein. —

Was vom Schweinefleisch zu sagen war, ist sinntunprechend auch vom Obst und vom Gemüse zu bemerken: Kostspielige Einrichtungen zum Dauernmachen können sich nur bedeutende Gemeinden leisten. Es gilt also mit den vorhandenen Mitteln zu dörren, einzumachen oder sonst irgendwie nutzbringend aufzuspeichern, was die Natur in so verschwenderischen Gaben bietet! Viele Familien besitzen Becken oder andere Apparate und suchen sich schon große Vorräte zu sichern. Dies kann kaum übertrieben werden. Auch Gemüse kann eingemacht werden oder an luftigen Orten aufbewahrt werden. Ferner empfiehlt es sich, sobald sie die rechte Reife haben, frühzeitig Kartoffeln zum Winter-vorrat einzukaufen. — Das Obst und Gemüse klein (15. Aufl., Preis 1,50 M) und das Dörrobst klein (7. Aufl., Preis 1,00 M) beide vom Königl. Garten-Inspektor E. Junge, empfehlen wir zum Nachschlagen.

Eine weitere Mahnung zum Kapitel Landwirtschaft bleibe nicht unerwähnt. Im Landwirtschaftsministerium zu Berlin haben bereits vier Sitzungen zwecks Fürsorge für die nächste Ernte stattgefunden.

Dr. Ullmann, der Vorstand der Landwirtschaftl. Versuchsanstalt Hamburg-Horn, schreibt uns dazu:

Es hat sich bei diesen Verhandlungen ergeben, daß infolge des Kriegszustandes ein großer Mangel an Säcken zum Transport der künstlichen Düngemittel ab Düngersabrik bis auf den Acker des Landwirts zu befürchten ist. Es fehlen Millionen und aber Millionen von Säcken. Als Abhilfe hiergegen wurde beschlossen, an alle Landwirte die dringende Aufforderung zu richten, die jetzt beim Herbstverland gelieferten Säcke schonend zu behandeln und nicht etwa bei der Kartoffelernte mit zu benutzen und dadurch zu verunreinigen. Sie sind vielmehr sofort nach dem Entleeren des Düngers zu sammeln und an einem sicheren, trockenen Ort, am besten auf dem Getreideboden, zurückzulegen!

Zum Schlusse soll noch betont werden, daß auch einer rechtzeitigen Kohlenbestellung das Wort geredet wurde.

H. Sch.

Niederlahnstein, den 14. September.

!! Feldpostpakete werden von den Postanstalten angenommen nur für solche Angehörigen des Heeres, die einen festen Standort haben. An Soldaten, die im Felde stehen und keinen ständigen Aufenthaltsort haben, können einweisen noch keine Feldpostpakete gesandt werden.

(::) Der Nationale Frauendienst für die Bürgermeisterei Ehrenbreitstein teilt mit: Gut bezahlte Arbeit im Weisnähen und Stricken wird jeden Dienstag nachmittag von 4 bis 5 Uhr abgegeben für Ehrenbreitstein und Umgebung durch Frau Meyer, Kapuzinerplatz 133, für Pfaffenborn durch Frau Meyer, Kapuzinerplatz 133, für (nähen) und Frau Spindler, Emserstraße 114 (Stricken), für Horchheim durch Fräulein von Davidson, Coblenzerstraße 4.

Braubach, den 14. September.

::: Der Unterricht an der Zeichenschule nahm gestern vormittag halb 8 Uhr wieder seinen Anfang. Die Handarbeitsstunden für die noch schulpflichtigen Mädchen werden Mittwoch von 4—6 Uhr abgehalten.

!! Ein Betrüger. Der Gelegenheitsarbeiter Frd. Wilhelm H. aus Saarlouis kam auf einer seiner Irrfahrten zu Anfang dieses Jahres nach Braubach. Er gab sich hier als Schreiner und Orgelbauer aus, legte sich auf Grund einer Quittungskarte einen falschen Namen bei, weil die Polizei ihm eben auf den Fersen war und hieß, als er ohne sich zu verabschieden, verschwand, hier einen Glaserdiamanten, Hut, Zigarren, Zigaretten usw., bei einem Schuhmacher, der ihm später Arbeit gab, einen Schließkorb, mit sich gehen. — Zur Zeit verbüßt H. eine längere Zuchthausstrafe, welche er sich ebenfalls in der Hauptsache wegen Betrugs zugezogen hat. Die Strafkammer gab ihm einschl. dieser Strafe zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus.

d Raftäten, 14. Sept. Die Rote-Kreuz-Sammlung hat in hiesiger Stadt durch weitere Gaben bis jetzt die Summe von 1839,49 M erreicht. — Heute begannen hier die diesjährigen Herbstferien, die bis zum 18. Oktober währen.

Illustrierte Kriegsverse aus großer Zeit. 1. „Deutsche vor die Front!“ 32 Seiten mit 9 Bildern Preis 10 Pfg. Verlag für Volkshygiene u. Medizin, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 6. „Deutsche vor die Front!“ — das Wort wurde von den Engländern zur Zeit des gemeinsamen Zuges nach Peking geprägt, und es sollte darin eine Anerkennung für die tapferen deutschen Kämpfer liegen. In einem anderen, neuen Siegel ist das Wort in dem vorliegenden hübschen Büchlein gemeint: der Deutsche vor der Front der Welt, über alle Widerfächer hinweg kühn vorantretend zu Sieg und Ruhm — das ist heute, in den bewegten Tagen von 1914, der Sinn dieser schlagkräftigen Losung, die unsere glühende Hoffnung auf völligen Sieg über alle unsere Gegner nicht trügen wird.

Das Zeichen des roten Kreuzes, dem der volle Ertrag des Büchleins zugute kommt, wird ihm in allen Kreisen zu einer besonderen Popularität verhelfen, die es auch vollumfänglich verdient.

Bekanntmachungen.

Zum besseren Schutze der Gemarkung hat der Unterzeichnete eine Anzahl hiesiger Herren in Gemäßheit der §§ 64 ff des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1884 zu **Ehrenfeldhütern** ernannt.

Dieselben sind zu allen dienstlichen Verrichtungen der Feldhüter befugt und haben als Ausweis ihrer Bestellung eine Legitimationskarte.

Oberlahnstein, den 5. September 1914.

Die Polizeiverwaltung: Schüh.

Der Herr Regierungspräsident hat die Wiederbelegung der Abteilung 4 des hiesigen Friedhofes, worauf die in den Jahren 1877—1883 Verstorbenen beerdigt sind, gestattet. Um den Angehörigen die Erhaltung von in dieser Abteilung belegenen Gräbern zu ermöglichen, ist zur Erreichung bezüglicher **schriftlicher** Anträge eine Frist von 4 Wochen vom 1. September d. Js. ab festgesetzt worden.

Voraussetzungen sind, daß

- a) die Lage des Grabes mit dem Wiederbelegungsplan wesentlich übereinstimmt,
- b) das Grab bis zur abermaligen Wiederbelegung der Abteilung ordnungsmäßig unterhalten und
- c) eine Uebertragungsgebühr von 30 Mark pro Grab sofort an die Stadtkasse entrichtet wird.

St. Goarshausen, den 29. August 1914.

Der Magistrat.

Die Stelle eines

Kassiers bei hiesiger Kasse ist für 1. Oktober d. Js. anderweitig zu besetzen.

Gehalt pro Jahr 1200 Mk., evtl. steigend.

Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Meldungen sofort, spätestens aber bis zum 25. September d. Mts. schriftlich an den unterzeichneten Vorstehenden einreichen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Niederlahnstein
Der Vorstand.
Jakob Red, Vorsitzender.

Eine Kriegsschauplatzkarte zu 10 Pfg.

bieten wir heute an.

Diese Dreifrontenkarte ist 58x54 cm groß und in 3 Farben hergestellt.

Eine Karte für Jedermann!
Buchdruckerei Franz Schickel.

Gebrannte Raffee's

in bekannt guten Qualitäten zu seitherigen billigen Preisen stets frisch geröstet.

Camako, Mischung von Raffee und Früchten per Pfund 90 Pfg. empfiehlt

Wilhelm Froembgen,
einzige Rösterei am Plage.
(Camako wird täglich mehr gekauft).



Defen und Herde

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten für jeden Brennstoff, sowie transportable Kesselöfen, Kohlenlasten usw. empfiehlt billigst.
Sämtliche Ersatzteile für Defen und Herde stets am Lager.

Fr. Ernst Theis

Oberlahnstein, 15 Frühlingsstraße 15
Fernsprecher 126.

Eine unabhängige Frau od. alt. Stundenmädchen sofort gesucht Frühlingsstr. 2.

Erste Etage

zum 1. Oktober zu vermieten. Adolfsstraße 70.

Einige Mädchen können Fliesen und Weißzeugnähen erlernen. Frau Barbach Bwe., Mittelstraße 36.

Zwei Ziegen zu verkaufen. Ahlerweg 1.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldenod fürs Vaterland starb in Frankreich am 29. August 1914 unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, mein lieber Bräutigam

Karl Vogt

Gerichts-Aktuar, Einjährig-Freiw. Gefreiter im
1. Hannoverschen Inf.-Regiment Nr. 74.

In tiefster Trauer:

Familie Karl Vogt, Kgl. Lokomotivführer
Alma Ostermeier.

Oberlahnstein, Wennigsen b. Hannover, Braubach,
den 12. September 1914.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstraße 42.

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10000 Mk. Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinh.).

Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Große Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung).

Tilgungsversicherung — Rentenversicherung

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Todes- + Anzeige.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr entschlief nach langem Krankenlager, gestärkt mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche unsere liebe gute Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Maria Frank

geb. Conrad,

Witwe von Joh. Frank Sr., Landwirt Mitglied des Vereins christlicher Mütter und sämtlicher Bruderschaften im Alter von 80 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, Birmingham (Staat Alabama Nordamerika), den 14. September 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. September, nachmittags 4 1/2 Uhr vom Sterbehause Adolfsstraße 19 aus statt. Die Exequien werden Donnerstag Morgen 6 1/2 Uhr in der Pfarrkirche abgehalten.

Liebesgaben.

Die Gemeinden, die bereit sind, noch Genusmittel, wie Brot, Butter, Eier usw. für die Verwundeten zu liefern, bitte ich dringend, mir dies baldigst zu melden, mit Angabe, was geliefert werden kann. Um eine ordnungsmäßige Verwendung herbeiführen zu können, wird die Abrufung dann meinerseits früh genug erfolgen.

Kommerzienrat Schmidt, Niederlahnstein

Vorsitzender der Sektion II des Kreises St. Goarshausen

Sauberes, fleißiges

Mädchen

für Nachmittags gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Weggungshalber

4 Zimmer u. Küche per 1. Oktbr. zu vermieten.

Mittelstraße 56.

Frische Sendung

Cervelatwurst

und Salami

eingetroffen bei

Wilh. Froembgen.

Einfamilienhaus

zwischen Lahnstein u. Mainz, bestehend aus 4—5 Zimmer und Küche, nebst Obst- und Gemüsegarten im Preise von 8—10000 Mk. per bald zu kaufen gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Reizhusten

Kaiser' Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“.

6100

not. begl. Zeug-

nisse von Ver-

zeten und Pri-

vaten verbür-

gen den sicheren Erfolg.

Reinherst bekömmliche und

wohlgeschmeckende Bonbons

Paket 25 Pfg., Dose 50

Pfg. zu haben bei:

J. M. Rasch, D.-Lahnstein

D. Tollo

Chr. Klug, N.-Lahnstein

Chr. Strobel,

J. M. Rasch,

Filiale Bergstr. 1

Pn. Dauer, Bornich

Hein. Jos. Kloos, Gaub

Amts-Apotheker

Max Hauser, Gaub

Martin Kraus,

Franz Werr,

Am 6. Oktober d. Js., vorm. 11 Uhr sollen in dem Zimmer 81 unfr. Geschäftsgebäude 1350000 **Bündel Reisigholz** öffentlich zur Versteigerung in dem Rechnungs-Jahr 1915 vergeben werden.

In dem Zimmer 103 unserer Geschäftsgebäude liegen die Bedingungen zur Einsicht aus, sie können auch von da, gegen Einzahlung von 50 Pfg. (Postanweisung) bezogen werden. Die Angebote haben die Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Reisigholz“ zu tragen und sind an unser Rechnungsbureau zu senden. Zuschlagsfrist 27. Oktober 1914.

Königl. Eisenbahndirektion.

Wer liefert dem hiesigen 3. Reserve-Lazarett die

Fleisch-

und Backwaren

gegen monatliche Barzahlung.

Offerten bei Hausmeister

Paulus, Rath. Gefellenhaus.

Rautabak

(S. Ph. Sail Gießen)

eingetroffen **Wilh. Schickel,**

Hochstraße.

Gut erhaltener

Dauerbrandofen

für größeren Raum geeignet.

billig zu verkaufen.

Hochstraße 85, parterre.

Diehl's

Butterbirnen

per Pfund 10 Pfg. zu verkaufen

Schulstraße 1.

Briketts

eingetroffen **Joh. Herbel.**

2 schöne große freund-

liche Zimmer im 1. St.

ruhiger Lage an alleinstehender

Dame sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition.

56. Manfardewohnung

3 Zimmer und Küche, per 1. Ok-

tobor zu vermieten.

Sandstraße 1.

Betten und

Polstermöbel

empfiehlt in bekannt guter

Ausführung

X. Diehl, Tapeziermeister,

Oberlahnstein.

Aufarbeiten von Betten

billigst. Auf Wunsch im Laufe

Karte genügt.

1 tüchtig. Mädchen

für alle Hausarbeit sofort ge-

sucht. Hotel Kaiserhof,

Braubach.

Bestecke

Ersatz für echtes Silber

Garantie für die

Silber-Auflage

Vorkaufsstelle:

C. Querndt

Niederlahnstein

Auskünfte

geschäfts- und pri-

vate aus jed. Ort

gewissenhaft und

diskret bes. das Auskunftsbüro

von

Albert Wolffsky, Berlin 37.

desgl. Einzieh. v. Forderungen

(begr. 1894).